

und Kunst, vom Vorsitzenden der Gesellschaft der rumänischen Germanisten Herrn Prof. Dr. George Guțu, von den ehemaligen Leiterinnen des Lehrstuhls Frau Prof. Zdravka Mečkova und Frau Univ.-Doz. Tekla Sugareva.

Ihnen gilt unser herzlicher Dank und ebenso all denen, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen des Jubiläums beigetragen haben. Wir denken an die Leitung der St. Kliment-Ochridski-Universität, an das Ministerium für Wissenschaft und Bildung, an die Internationale Stiftung „St. st. Kyrill und Methodius“, an die Open Society Foundation, an den Deutschen Akademischen Auslandsdienst, an das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und Kunst und die Initiative Kultur Kontakt – Austria, an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, vermittelt über die Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, und an die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Bulgarien.

#### **Die Herausgeberinnen**

**Pavel Petkov** (*Sofia*)

#### **ZUR GESCHICHTE DER GERMANISTIK IN BULGARIEN**

Das Interesse für die deutsche Sprache und für die deutsche Literatur bestand in Bulgarien bereits vor der Befreiung (1878) von der türkisch-osmanischen Herrschaft. In den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts sind die ersten Übersetzungen verschiedener Werke von Goethe, Schiller, Lessing und Heine erschienen. Nach der Gründung des bulgarischen Staates wurde an allen Schulen Deutsch gelehrt. Auch an der ersten bulgarischen Universität in Sofia, die 1888 gegründet wurde, war ein deutsches Lektorat vorgesehen. Bereits 1904 wurde beschlossen, Germanistik als Universitätsfach einzuführen. Dieser Beschluß konnte aber erst nach dem ersten Weltkrieg verwirklicht werden.

Die Nachkriegsjahre in Bulgarien, das sich auf der Seite der Verlierer befand, zeichnen sich durch wirtschaftlichen Verfall, scharfe politische Kämpfe aber auch durch Besinnung auf unvergängliche Werte, was trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu einem bemerkenswerten Aufschwung der geistigen Kultur führte, in dem das bulgarische Volk vielleicht die bittere Kriegsenttäuschung zu kompensieren suchte.

An diesem kulturellen Aufstieg war auch die Universität Sofia beteiligt. Wenn sie nach dem Krieg, mithin mehr als 30 Jahre nach ihrer Gründung, immer noch aus nur drei Fakultäten bestand, einer historisch-philologischen, einer physikalisch-mathematischen und einer juristischen, entstanden in den 20er Jahren noch vier weitere Fakultäten: eine medizinische, eine veterinärmedizinische, eine agronomische und eine theologische. Auch die einzelnen Fakultäten wurden um viele neue Lehrstühle und Fachrichtungen erweitert. In dieser Zeit entstanden in der historisch-philologischen Fakultät die neuen Philologien: die Romanistik (1920), die Germanistik (1923) und die Anglistik (1928).

Begründer des Lehrstuhls für Germanistik war Prof. Dr. Konstantin Gălăbov (1892-1980), der nach einem Germanistikstudium in Göttingen

Vor der zweiten Universitätsprüfung (nach dem 8. Semester):

1. Vergleichende indoeuropäische Sprachwissenschaft
2. Vergleichende Grammatik der germanischen Sprachen
3. Grammatik des Gotischen und des Ahd.
4. Geschichte der deutschen Literatur bis zum 17. Jh.

Neben diesen Kerndisziplinen des Faches mußten die Studenten klassische und neue Sprachen lernen und Vorlesungen in vielen sogenannten Hilfsdisziplinen besuchen: Psychologie, Soziologie, Geschichte der bulgarischen Literatur, Geschichte der griechischen oder der römischen Literatur, Geschichte der Literatur eines anderen slawischen Volkes, einzelne Literaturepochen der französischen und der englischen Literatur.

Die Realisierung dieses Studienplanes, der auf einem obligatorischen Abschluß eines klassischen Gymnasiums basierte, konnte ein beachtliches Ausbildungsniveau gewährleisten. Vergleichbar hohe Anforderungen an die Studenten wurden um diese Zeit in allen Universitätsfächern gestellt, was dazu führte, daß bereits 1928 die Diplome der Universität Sofia von Frankreich und später auch von anderen Staaten anerkannt wurden (vgl. SGODA, 994 K, 2, 15, S. 63). Ein Hauptcharakteristikum der damaligen Wissenschaft und des ganzen kulturellen Lebens in Bulgarien um diese Zeit war das heute wieder aktuell gewordene Streben nach Europäisierung, die von Prof. Galabov in seinen Publikationen als organische Verbindung von nationalen und übernationalen unvergänglichen Werten verstanden wurde (vgl. dazu Andreeva 1985, S. 33). Selbst die faschistische Ideologie konnte einen großen Teil der bulgarischen Intellektuellen, zu denen auch der Begründer der bulgarischen Germanistik gehörte, nicht von dieser Idee abbringen, die selbstverständlich auch eine demokratische Gesinnung und Haltung in sich einschloß.

Am Lehrstuhl für Germanistik waren in dieser ersten Periode seiner Geschichte neben Prof. K. Galabov noch folgende Lektoren für praktischen Sprachunterricht tätig: Jivka Dragneva seit 1923, Dr. Simon Pierheger vom Slawischen Institut in Berlin von 1927 bis 1931, Dr. Rudolf Jentsch von 1931 bis 1942, Yana Nikolova von 1938 bis 1942. Von 1939 bis 1942 erhielt der spätere Professor Stefan Stantschev eine Assistenzstelle. Prof. K. Galabov hielt Seminare über das Gotische, das Ahd, das Nhd, die Geschichte der Sprache und der Literatur, Y. Nikolova über Literatur-Geschichte und Dr. Pierheger über Dialektologie. Die anderen im Studienplan vorgesehenen Disziplinen wurden von bedeutenden Wissenschaftlern aus anderen Lehrstühlen abgedeckt wie Prof. Ivan Schischmanov, Prof. Stefan Mladenov, Prof. Michail Arnaudov.

und Kiel und nach der Verteidigung seiner Doktorarbeit über Friedrich Schlegel 1915 (50 Jahre später, 1965, erhielt er von der Universität Kiel das goldene Doktorat) und nach einer kurzen Betätigung als Gymnasiallehrer 1921 zum Lektor für Deutsch, 1923 zum ordentlichen Dozenten, 1926 zum außerordentlichen Professor und 1931 zum ordentlichen Professor der Universität Sofia berufen wurde. Er blieb Inhaber des Lehrstuhls bis 1958, aber auch nach seiner Emmritierung hielt er fast bis zu seinem Tode 1980 Oberseminare (vgl. Bio-Bibliographie, S. 119 ff).

Die Verdienste von Prof. Dr. K. Galabov um die Entwicklung der bulgarischen Germanistik aber auch um die bulgarische Literatur und Kultur können in diesem Beitrag nicht einmal in Ansätzen gewürdigt werden. (vgl. dazu Andreeva, S. 27 ff). Er verfügte über ein universelles Wissen, zeichnete sich durch breitgefächerte wissenschaftliche Interessen aus und hatte eine ausgeprägte literarische Begabung. Er war nicht nur Literatur-, sondern auch Sprachhistoriker, nicht nur Literaturkritiker, sondern auch Schriftsteller. Seine Monographien über Lessing, Schiller, Goethe und Heine, seine Universitätslehrbücher: Gotische Grammatik, Historische Grammatik der deutschen Sprache, Neuhoheutsche Grammatik, Phonetik der deutschen Sprache, seine Wörterbücher: Deutsch-bulgarisches und Bulgarisch-deutsches phraselogisches Wörterbuch, seine literaturkritischen Publikationen in bulgarischen Zeitschriften, seine essayistischen und belletristischen Sammelbände, sein humoristischer Roman „Gologanada“ sind von unvergleichlichem Wert.

In der Geschichte der bulgarischen Germanistik stellt die Zeit zwischen 1923 und 1944 eine erste abgeschlossene Periode dar. Es ist die Zeit, in der durch die unermüdeten Bemühungen von Prof. K. Galabov das germanistische Studium an der Universität Sofia mit all seinen grundlegenden Disziplinen voll entwickelt wurde. Bereits im Studienjahr 1925/1926 erfolgt die Ausbildung nach folgendem Studienplan (vgl. SGODA: 994 K, 2, 16, S. 32):

Vor der ersten Universitätsprüfung nach dem 4. Semester:

1. Vergleichende Literaturgeschichte
2. Prinzipien der Literaturwissenschaft
3. Prinzipien der Sprachwissenschaft
4. Einführung in das Studium der germanischen Philologie
5. Grammatik des Althochdeutschen
6. Geschichte der deutschen Sprache
7. Geschichte der deutschen Literatur seit dem 18. Jh.

Anfang der 20er Jahre bot als ordentlicher Dozent der Universität Sofia auch N. S. Trubetskoy eine Einführung in die allgemeine Sprachwissenschaft an.

Eine zweite Periode in der Geschichte der bulgarischen Germanistik umfaßt die Zeit von 1944 bis 1958, als Prof. K. Galabov emeritiert wurde. Es ist eine Zeit der politischen Vertrohung, der unheilvollen Ideologisierung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Verflachung des Universitätsstudiums. Prof. K. Galabov blieb zwar Inhaber des Lehrstuhls, aber er mußte ständig um seine Stelle bangen und politische Angriffe abwehren. Er stand auf einer Liste von alten Professoren, die unbedingt entlassen werden sollten (vgl. Schischkov, S. 7). In seinem Nachlaß sind vier Anträge an die kommunistisch dominierte Organisation „Vaterländische Front“ 1944, an das Ministerium für Kultur 1949, an das Stadtbezirkskomitee der Kommunistischen Partei 1954 und an den Generalsekretär der KP Cervenkov 1955 aufbewahrt, in denen er um die Behaltung seiner Professorenstelle gebeten hat, indem er auf seine wissenschaftlichen Verdienste, seine demokratische Gesinnung und seine Distanzierung zum Faschismus hinwies (vgl. ZDIA: 1753, 1, 610; 614; 550; 620). Sehr energisch haben sich für ihn die in dieser Zeit einflußreichen Professoren Asen Kiselincev, Zakanatun und Konstantin Bajinski eingesetzt. Weniger Glück hatte seine spätere Frau und langjährige Mitarbeiterin, die Deutschlektorin Zana Nikolaeva, deren anstehende Dozentenberufung nicht stattgefunden hat, und die 1945 die Universität verlassen mußte. Erst 1987 – nach mehr als 40 Jahren – durfte sie wieder vor Studenten auftreten, was in dieser Zeit noch nicht selbstverständlich war, obwohl sie durch ihre frühen Untersuchungen über Hölderlin, Novalis, Goethe und Kleist, durch die von ihr verfaßte Grammatik der deutschen Sprache, durch ihre entscheidende Mitarbeit an den schon erwähnten phrasologischen Wörterbüchern wie auch durch andere Publikationen beachtenswerte Beiträge zur Entwicklung der bulgarischen Germanistik geleistet hatte. Eine echte Würdigung des Lebenswerks von Prof. K. Galabov aber auch von seiner Lebensgefährtin Jana Nikolova konnte erst nach der demokratischen Wende in Bulgarien 1989 vorgenommen werden, als aus Anlaß der 100. Jährung seines Geburtstages 1992 am Lehrstuhl für Germanistik ein Symposium durchgeführt wurde. Ein Sammelband mit den Beiträgen ist inzwischen erschienen.

Es war aber ein bitteres Glück, daß Prof. K. Galabov seine Stelle an der Universität behalten durfte. Er mußte seine literaturhistorischen Vorlesungen und Seminare aufgeben, weil sie nicht marxistisch waren, die vergleichende Grammatik der germanischen Sprachen und das Studium des

Gotischen wurden als Universitätsdisziplinen gestrichen. Er durfte zwar historische Grammatik und Phonetik unterrichten, aber die Prüfungen wurden von anderen abgenommen. Er mußte mindestens drei Mal während jedes Semesters das Problem der kommunistischen Erziehung der Studenten auf Sitzungen des Lehrstuhls thematisieren und jedes Jahr über den Kampf gegen die bürgerliche Wissenschaft berichten. Es mutet grotesk an, wenn er seine kritische Bemerkung an Jespersen in einer eigenen Publikation als seine Beteiligung an diesem Kampf verbucht. Seine rege literaturkritische Tätigkeit von zuvor mußte er jetzt natürlich einstellen. Dafür wartete er fast jedes Jahr mit einer wissenschaftlichen Monographie oder mit einem Universitätslehrbuch auf. Dabei mußte er selbst bei der Behandlung des Gotischen, des Ahd. und des Mhd. Kritiken hinnehmen, daß er die Lehre von Stalin über die Sprache nicht zitiert habe.

Wenn die Nachkriegszeit für alle schwer war, so war sie für die Germanistik besonders schwer, weil die deutsche Sprache und die deutsche Kultur verfeimt waren. Viele Germanistikstudenten wurden ohne ernsthaften Grund verhaftet und verurteilt. Einer der fähigsten von ihnen war, nach Angaben von Jana Nikolova, Atanas Salambashev, der in München promovierte, nach Bulgarien zurückkehrte und lange Jahre im Gefängnis war.

Der Lehrstuhl wuchs in dieser Zeit quantitativ schnell an und hatte Mitte der 50er Jahre schon 12 Mitarbeiter. Bis zur Emeritierung von Prof. K. Galabov werden Stefan Stantschev und Ljubomir Ognjanov zu Dozenten für Literaturgeschichte, Boris Nikolov zum Dozenten für Linguistik berufen. Bereits in dieser Zeit wurden am Lehrstuhl die späteren Hochschullehrer Ana Ilieva (Methodik), Zdravka Mečkova-Atanasova und Tekla Sugareva (synchrone Linguistik) angestellt. Trotz dieser Erweiterung des Lehrstuhls ging das Niveau des Germanistikstudiums in mancherlei Hinsicht zurück. Es wurde das sowjetische Ausbildungssystem mit starren Studienplänen für jedes Semester eingeführt, die eine starke ideologische Komponente und eine enorme Auditorienbelastung der Studenten (36 bis 40 Wochenstunden) enthielten, wodurch jede Möglichkeit einer individuellen Entfaltung der Fähigkeiten so gut wie ausgeschlossen war. Prof. K. Galabov protestierte dagegen, aber es war vergebens (vgl. ZDIA: 1753, 1, 533, S. 2). Dazu kommt noch, daß der klassische Gymnasialabschluß als Voraussetzung für das Universitätsstudium und wichtige Disziplinen des alten Studienplans wie vergleichende Grammatik der germanischen Sprachen und Einführung in das Gotische wegfielen.

(diachrone Linguistik), Doz. Dr. Bojan Dzonov (diachrone Linguistik), Doz. Anna Lilova (Übersetzungstheorie), Doz. Charitina Kostova (synchrone Linguistik), Doz. Dr. Emilia Statischeva (Literatur), Doz. Dr. Bogdan Mirtschev (Literatur und Landeskunde), Doz. Dr. Diana Sliškova (synchrone Linguistik). Etwas später habilitierte sich auch Dr. Stanka Stojanova-Joveva. Es ist hervorzuheben, daß bei diesen 11 Hochschullehrerberufungen bis zur demokratischen Wende 1989 kein Parteiprinzip befolgt wurde – 4 gingen an Parteimitglieder und 7 an parteilose Mitarbeiter am Lehrstuhl. Charakteristisch für diese Periode ist, daß neben den intensiven wissenschaftlichen Beziehungen zu Universitäten der ehemaligen DDR auch eine beträchtliche Erweiterung der Beziehungen zu Universitäten der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich stattgefunden hat. Viele bulgarische Germanisten haben in Leipzig, Berlin und Rostock studiert und promoviert. Enge Fachbeziehungen durch Betreuung, Gastvorträge und Zusammenarbeit an gemeinsamen Forschungsprojekten bestanden zu namhaften Literaturwissenschaftlern und Linguisten der ehemaligen DDR wie den Professoren H. Mayer, Kl. Schumann, G. Mieth, H. Kaufmann, S. Steller, H.J. Bernhard, R. Große, W. Fleischer, G. Heibig, R. Sternemann, G. Lerchner, W. Wotjak u.a. Die bulgarischen Germanisten haben auch mit den Slawisten in Berlin um Prof. Dr. K. Gutschmidt und Prof. Dr. E. Bayer, und in Leipzig um Prof. Dr. H. Walter und Doz. Dr. D. Ender zusammengearbeitet. Erwähnenswert ist das große bulgarisch-deutsche Wörterbuch von einem bulgarisch-deutschen Autorenkollektiv unter der Leitung von K. Gutschmidt und P. Petkov wie auch eine Reihe von wissenschaftlichen Tagungen zu kontrastiven Problemen, die in Leipzig von Prof. Dr. H. Walter mit starker bulgarischer Beteiligung organisiert wurden. Eine wesentliche Rolle für die Intensivierung der Zusammenarbeit haben auch die beiden bilateralen Kommissionen für Germanistik und Bulgaristik gespielt, die eine Reihe von wissenschaftlichen Tagungen (auch mit studentischer Beteiligung) durchgeführt haben. Die Vorsitzenden der germanistischen Kommission waren auf bulgarischer Seite Prof. Dr. P. Petkov und auf deutscher Seite Prof. Dr. Hans Joachim Bernhard, Sekretäre waren Prof. Dr. B. Delivanova und Dr. H. Krizjanovsky. Sekretär der Kommission für Bulgaristik war Doz. Dr. E. Statischeva. Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen bulgarischen Germanisten und bulgarischen und DDR-Slawisten ist der Sammelband „Bulgarisch-deutsche Literatur- und Kulturbeziehungen im 18. und 19. Jahrhundert“ entstanden. Seitens der Germanistik wurden Beiträge von B. Delivanova, N. Andreeva, E. Statischeva, V. Iliev, B. Račeva und P. Valčanova geliefert.

10

Eine dritte Periode in der Entwicklung der bulgarischen Germanistik umfaßt die Zeit nach der Emeritierung von Prof. K. Galabov 1958 bis 1972. Inhaber des Lehrstuhls waren Prof. St. Stantschev (1958 – 1962) und Prof. Dr. L. Ogjanov (1962 – 1972). In dieser Zeit wurde die Nachkriegsverfremdung der deutschen Sprache und der deutschen Kultur endgültig überwunden. Wenn bis Ende der 50er Jahre jährlich 15 bis 20 Studenten für Germanistik immatrikuliert wurden, wuchs diese Zahl in Sofia (ordentliche und Fernstudenten) auf 100. Das wieder anwachsende Interesse für die deutsche Sprache und Kultur hat dazu geführt, daß 1963 auch an der Universität Veliko Tarnovo mit der Unterstützung des Lehrstuhls in Sofia ein zweiter Lehrstuhl für Germanistik gegründet wurde, an dem jährlich noch etwa 30 Germanistikstudenten immatrikuliert wurden. Diese Entwicklung führte zu einer Verdoppelung des Lehrstuhls in Sofia, der bereits in den 70er Jahren über 20 Mitarbeiter hatte. In dieser Zeit wurden die heutigen Hochschullehrer als Assistenten und Lektoren angestellt. Im Jahre 1970 haben auch zwei Dozentenhabilitationen stattgefunden (Tekla Sugareva und Pavel Petkov).

Im Jahre 1972 beginnt eine vierte Periode in der Entwicklung der Germanistik in Bulgarien, die durch Intensivierung der Forschungsarbeit, durch Modernisierung des Ausbildungsprozesses nach dem Vorbild deutscher Universitäten und durch beträchtliche Erweiterung der internationalen Zusammenarbeit charakterisiert ist. Leiter des Lehrstuhls waren Dozent T. Sugareva von 1972 bis 1976, als sie emeritiert wurde, Prof. Dr. P. Petkov von 1976 bis 1993 und Doz. Dr. Emilia Statischeva ab 1993.

Mit Doz. Tekla Sugareva wurde zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg ein Leiter des Lehrstuhls gewählt, der kein Mitglied der kommunistischen Partei war. Sie hat große Verdienste um die Entwicklung der bulgarischen Germanistik nicht nur mit ihren wissenschaftlichen Publikationen zu Problemen der deutschen Gegenwartssprache und als eine der besten Lehrbuchautorinnen, nicht nur mit der unermüdlichen Unterstützung vieler junger Kollegen, sondern auch mit der akademischen Ethik, die sie in die geistige Atmosphäre des Lehrstuhls brachte.

Die Zeit zwischen 1972 und 1989 war für den Lehrstuhl für Germanistik in Sofia besonders fruchtbar. Es wurden eine Reihe von Habilitationsschriften vorgelegt und 11 Assistenten wurden zu Hochschullehrern berufen: Prof. Dr. Ruskia Simeonova, (synchrone Linguistik), Dakova (Literatur), Prof. Dr. Ruskia Simeonova, (synchrone Linguistik), Prof. Dr. Bozidara Delivanova (Literatur), Prof. Dr. Boris Paraschkeov

Außerhalb der Universitäten ist im Hinblick auf die Entwicklung der Germanistik in Bulgarien auf die besonderen Verdienste des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim hinzuweisen, an dem viele junge bulgarische Germanisten betreut wurden, und in dessen Wissenschaftlichen Rat Prof. Dr. P. Petkov als korrespondierendes Mitglied gewählt wurde. Die beiden Direktoren des Instituts Prof. Dr. G. Sticker und Prof. Dr. R. Wimmer wie auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter waren immer bereit, unseren Wünschen entgegenzukommen.

Die vielfältigen intensiven Beziehungen zu Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen der BRD haben zu einem regen persönlichen Austausch geführt. Viele namhafte deutsche Professoren haben in Bulgarien Vorlesungen und Vorträge gehalten. Auch bulgarische Hochschullehrer konnten vor einem deutschen Auditorium auftreten. Alle Nachwuchskräfte des Lehrstuhls sind zu einem Studienaufenthalt nach Deutschland gerüst. Schon Anfang der 80er Jahre konnten auch bulgarische Germanistikstudenten zu einem Teilstudium nach Deutschland geschickt werden. Um die Mitte der 80er Jahre erhielten wir neben dem Lektor aus der DDR auch einen Lektor aus der Bundesrepublik. Große Verdienste für diese Entwicklung hat Prof. Dr. G. Hummel als Bevollmächtigter des Präsidenten der Universität des Saarlandes für die Beziehungen zu osteuropäischen Universitäten. Dabei geht es nicht nur um die eigenen finanziellen Mittel, die er dafür gespendet hat, sondern auch und sicherlich vor allem um die unermüdlige langjährige Arbeit, die er mit großem persönlichen Engagement als Theologe und Wissenschaftler zur Überwindung der systembedingten Schranken in Bulgarien geleistet hat. Dafür wurde ihm nach der demokratischen Wende auf Vorschlag des Lehrstuhls für Germanistik der Grad eines Doktor honoris causa der Universität Sofia verliehen.

Enge Beziehungen wurden in den 80-er Jahren auch zu österreichischen Universitäten und Kulturinstitutionen aufgenommen. Nach Sofia kamen regelmäßig Professoren, die Kompaktvorlesungen über die österreichische Literatur hielten. Es wurde auch eine Planstelle für einen österreichischen Lektor eingerichtet. Andererseits wurden auch bulgarische Germanisten zu Vorträgen an den Universitäten in Wien, Salzburg, Innsbruck und Graz eingeladen. Prof. Dr. P. Petkov wurde zum Mitglied der österreichischen Gesellschaft für Germanistik gewählt.

In der zweiten Hälfte der 80-er Jahre ist besonders auf die von Doz. E. Staitischeva eingeleiteten Beziehungen zur Österreichischen Gesellschaft für Literatur und auf das starke persönliche Engagement ihres Vorsitzenden

Zu Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen der BRD wurden intensive Beziehungen erst in den 80er Jahren hergestellt. Besonders hervorzuheben sind die Universitäten in Saarbrücken und Hamburg, mit denen im Rahmen der Universitätsabkommen gemeinsame wissenschaftliche Vorhaben auf dem Gebiet der Literaturwissenschaft und der Linguistik realisiert wurden.

Besondere Beachtung verdienen die mit der Universität Hamburg durchgeführten sieben thematischen Symposien, an denen deutsche und bulgarische Germanisten je 4 bis 5 Vorträge gehalten haben. Teilnehmer an diesen Symposien waren Prof. Dr. K.-R. Mandelkow, Prof. Dr. J. Krogoll, Prof. Dr. U. Köster, Prof. Dr. K. Hillmann, Prof. Dr. M. Brauneck, Prof. Dr. N. Dakova, Prof. Dr. B. Delivanova, Doz. Dr. E. Staitischeva, Doz. Dr. B. Mirtschev u.a. Genauso wichtig ist auch die Teilnahme der bulgarischen Germanisten an den von Prof. Dr. G. Hummel initiierten gemeinsamen Projekten zu Problemen der deutsch-bulgarischen Kulturbeziehungen 1878-1918 (abgeschlossen und als Buch erschienen) und zu Problemen der Rezeption der deutschen Literatur und Kultur in Bulgarien. Diese Projekte wurden auf deutscher Seite von Prof. Dr. W. Gesemann und Prof. Dr. G. Sauder geleitet. Mit Beiträgen zu verschiedenen Problemen beteiligten sich neben anderen Wissenschaftlern auch die bulgarischen Germanisten Prof. Dr. B. Delivanova, Doz. Dr. E. Staitischeva und Doz. Dr. B. Mirtschev.

Auf dem Gebiet der Linguistik ist auf die Projekte von Prof. Dr. R. Simeonova und Prof. Dr. E. Ternes (Hamburg) zu Problemen der experimentellem Phonetik wie auch mit Prof. Dr. E. Oksaar zu Problemen der Kindersprache, von Prof. Dr. P. Petkov und Prof. Dr. Kl. Brinker (Hamburg) zu Problemen der Textlinguistik und von Prof. S. Meshkova und Prof. Dr. B. Sandig (Saarbrücken) zu Problemen der Syntax und Stilistik hinzuweisen. Eine großzügige Unterstützung bei der Realisierung von verschiedenen Forschungsvorhaben bekamen viele bulgarische Germanisten aus Prof. Dr. R. Rath und Prof. Dr. W. Haubrichs (Saarbrücken).

Eine große Errungenschaft der bulgarischen Germanistik ist die Deutsche Bibliothek, die am Lehrstuhl für Germanistik in Sofia im Jubiläumsjahr 1993 mit der Unterstützung der Universität des Saarlandes eingerichtet werden konnte.

Neben den intensiven Beziehungen mit den Universitäten in Hamburg und Saarbrücken wurden in den 80-er Jahren wissenschaftliche Kontakte (gegenseitige Besuche mit Vorlesungen und Vorträgen) auch mit den Universitäten in Köln, Bonn, Berlin und Bochum hergestellt.

LITERATURVERZEICHNIS UND QUELLEN

1. An d r e e v a, N. Literaturnoto nasledstvo na Prof. Konstantin Gälbov. In: *Literaturna misal*, 1985, Jg. XXIX, H. 1
2. Bio-bibliografija na prepodavatelite ot fakulteta po zapadni filologii, Sofia 1973
3. S i š k o v, G. Imalo e i naredba-zakon za rasprava s učenite. In: *Nacalo*, 1992, Jg. 3, Nr. 8, S. 7
4. SGODA: 994 K (Stadearchiv Sofia, Archivbestand der Universität Sofia)
5. ZDA: 1753 K (Zentrales Staatsarchiv, Archivbestand von Prof. Dr. K. Gälbov)

ANHANG

GERMANISTISCHE INSTITUTIONEN

1. St. Kliment-Ochridski-Universität Sofia  
1000 Sofia, Boul. Zar Osoboditel 15  
Lehrstuhl für Germanistik, begründet 1923
2. St. Simeon- und Metodius-Universität Veliko Tarnovo  
5000 Veliko Tarnovo, Teodosi-Tarnovskistr. 2  
Lehrstuhl für Germanistik, begründet 1963.
3. Universität Sumen  
9700 Sumen, Alexi-Velickovstr. 66  
Sektion für Germanistik, begründet 1992
4. Neue bulgarische Universität  
1000 Sofia, Vasil-Levskistr. 60  
Institut für angewandte Linguistik  
Sektion für deutsche Sprache, begründet 1992.
5. Palsj-Hilendarski-Universität Plovdiv  
4000 Plovdiv, Zar-Asensstr. 24  
Lehrstuhl für Fremdsprachen  
Sektion für Germanistik, begründet 1992.

Dr. Wolfgang Kraus für die Entwicklung der bulgarischen Germanistik hinzuweisen. Mit der Unterstützung dieser Gesellschaft wurden am Lehrstuhl für Germanistik in Sofia eine Österreich-Bibliothek gegründet und Möglichkeiten zu Forschungsaufenthalten in Österreich eröffnet. Einige Bücher von Dr. W. Kraus wurden ins Bulgarische übersetzt. Für sein Schaffen als Schriftsteller und Publizist von europäischem Rang und für seine Verdienste um die Erweiterung der geistigen Kontakte zwischen West und Ost wurde Dr. Wolfgang Kraus auf Vorschlag des Lehrstuhls für Germanistik der Grad eines Doktor honoris causa der Universität Sofia verliehen.

Die Kontakte mit westlichen Universitäten brachten Ideen zur Reformierung des Ausbildungssystems hervor. Es war der Lehrstuhl für Germanistik, der Anfang der 80er Jahre für die ganze Fakultät ein Experiment initiierte, bei dem die Hälfte der obligatorischen Lehrveranstaltungen des starren Studienplans durch wahlobligatorische Veranstaltungen eigenständige Arbeit der Studenten ersetzt wurde. Wie Befragungen gezeigt haben, wurde der neue experimentelle Studienplan von den Studenten sehr gut aufgenommen, sieß aber bei politischen Instanzen auf Skepsis, bekam keine Unterstützung und flaute nach einigen Jahren ab.

Ganz andere Möglichkeiten haben sich für die Entwicklung der Germanistik nach der demokratischen Wende in Bulgarien 1989 eröffnet. In den Jahren danach sind neben den Lehrstühlen für Germanistik in Sofia und Veliko Tarnovo noch drei germanistische Zentren entstanden: an der neu-gegründeten Neuen bulgarischen Universität in Sofia und an den Universitäten in Schumen und Plovdiv, wo man angefangen hat, ein germanistisches Studium aufzubauen.

Bereits einige Monate nach der demokratischen Wende wurden die alten Studienpläne radikal geändert und, auf die Ergebnisse des durchgeführten Experiments zurückgreifend, an die Studienpläne in deutschen Universitäten angeglichen. Es war eine tiefgreifende Änderung, die nicht nur die Struktur und die Organisation des Lehrbetriebs, sondern auch die Studieninhalte betraf.

Abschließend ist hervorzuheben, daß die bulgarische Germanistik heute mit dem Übergang von monozentrischer zu polyzentrischer Entwicklung, mit ihren 8 Professoren und 10 Dozenten, die an verschiedenen Universitäten tätig sind, und bei der großzügigen Unterstützung, die sie von deutschen Universitäten und deutschen Stiftungen bekommt, durchaus im Stande ist, sich den neuen Anforderungen der Zeit zu stellen.